

Wird Basel bald autofrei?

bru. Balsam für die Herzen der Fussgängerinnen und Velofahrer: Basel soll autofrei werden! Wie das geschehen könnte, weiss eine Studie. Sie verlangt mehr Mitsprache bei der Verkehrsplanung. Die Ideen folgen sich Schlag auf Schlag: Verzicht auf neue Strassen, die den Autoverkehr begünstigen, weniger Parkplätze, Tempo 30 in der ganzen Stadt, mehr Platz für Fussgänger und Velofahrer, Tram- und Busnetz massiv ausbauen, Schnellbusse für das Personal grosser Firmen, Frauentaxis und so weiter.

Verfasser der Studie «Mobilität für alle!» ist der Geograph Christian Zeller. Noch im Studium hatte er eine Diplomarbeit über Verkehr und Umwelt in Basel geschrieben. Das Thema packte ihn so, dass er nach dem Studium auf eigene Faust in der Freizeit am Thema weiterarbeitete. «Ein Jahr lang ging fast jedes Wochenende drauf», sagte Zeller zur bz. Mit Hilfe von Professor Werner Gallusser, Vorsteher des Geographischen Instituts der Universität Basel, konnte er sein Werk jetzt im Verlag Birkhäuser als Buch herausbringen.

Professor Gallusser attestierte anlässlich einer Medienorientierung, Zeller habe eine «gründliche Analyse des bestehenden Verkehrs» erarbeitet. So sieht das Buch denn auch aus: Tabellen, Skizzen, Pläne und Fakten reihenweise. Christian Zeller belegt, dass immer mehr Pendler immer weitere Strecken zurücklegen müssen.

Die Autos würden gegenüber anderen Verkehrsmitteln bevorzugt behandelt.

So seien die Chemiefirmen Sandoz und Ciba-Geigy für 19 000 Angestellte leichter mit dem Auto zugänglich als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Seit den 50er-Jahren stieg die Zahl der Autos in beiden Basel unablässig an, während der Veloboom erst um 1975 einsetzte. Entsprechend wurde auch geplant, nämlich dem Auto zuliebe: «Jetzt muss für die Fahrräder mehr Strassenraum reserviert werden. Man sollte nicht solche Irrgärten bauen wie beim Bahnhof», meinte Zeller.

Besonderes Gewicht legte er auf Demokratisierung und Globalisierung der Verkehrsdiskussion. Mitsprache sei schon deshalb wichtig, weil sie mit dem Verkehr zusammenhänge; denn mancher, der am Arbeitsplatz nichts zu sagen habe, reagiere sich im Auto ab. Je länger desto weniger könne man Verkehrsprobleme regional isoliert lösen: «Die gleichen Überlegungen sind weltweit anzustellen.» Ende 1990 gab es auf der Welt 434 Millionen Personenwagen. Aber die sind nicht gleichmässig verteilt: In den Industrienationen leben 15 Prozent der Menschen, sie besitzen aber fast 80 Prozent aller Autos. In den armen Ländern leben 80 Prozent der Menschen, die nur 12 Prozent der Autos besitzen. Zeller: «Dieses Missverhältnis ist aus ökonomischen, ökologischen und moralischen Gründen zu verwerfen.» Dennoch sieht sich Zeller nicht als Autohasser und Schrecken der Autofahrer: «Ich bin nicht gegen das Auto an sich, das wäre absurd.»